



Verbraucherzentrale
Nordrhein-Westfalen

Alte Dörfer, neue Wege – Mobilität mitgestalten im Braunkohlerevier



**Mehr
Wert
Revier**



Anleitung Planspiel

Liebe Spielleitung,

der Strukturwandel in den Braunkohlerevieren ist ein wirtschaftlicher und ökologischer Transformationsprozess – er betrifft aber auch die Menschen vor Ort: ihre Identität, ihr soziales Umfeld und ihre Zukunftsperspektiven. Gute Verbindungen zwischen Menschen, alten Dörfern und benachbarten Städten spielen dabei eine Schlüsselrolle. Wie kann die Mobilität am Tagebaurand nachhaltig und gerecht gestaltet werden? Wie kann demokratische Mitbestimmung helfen, die Wünsche und Interessen vieler verschiedener Gruppen zu berücksichtigen und den öffentlichen Nahverkehr zu verbessern?

Das Planspiel „Alte Dörfer, neue Wege – Mobilität mitgestalten im Braunkohlerevier“ lädt Jugendliche ab 16 Jahren und Erwachsene dazu ein, genau diese Fragen aktiv zu bearbeiten. Die Teilnehmenden schlüpfen in die Rollen verschiedener Interessensgruppen und überlegen sich an einem fiktiven Runden Tisch konkrete Forderungen für einen besseren Nahverkehr im Strukturwandel. Dabei erfahren sie, wie politische Aushandlungsprozesse ablaufen, welche Konflikte entstehen können und wie Lösungen durch Dialog, Perspektivwechsel und Kompromissfähigkeit möglich werden.

Demokratische Teilhabe, nachhaltige Mobilitätsplanung und den Strukturwandel der Braunkohlereviere – all das können die Teilnehmenden des Planspiels hautnah miterleben.

Wir laden Sie herzlich ein, das Planspiel als Raum für Erfahrung, Reflexion und Gestaltung zu nutzen und gemeinsam mit den Teilnehmenden neue Wege für eine zukunftsfähige Mobilität zu denken.

Viel Freude und Erfolg bei der Durchführung!

Alle Informationen und Materialien zum Download finden Sie unter:



Planspiel als PDF-Datei
[mehrwertrevier.nrw/
planspiel](https://mehrwertrevier.nrw/planspiel)

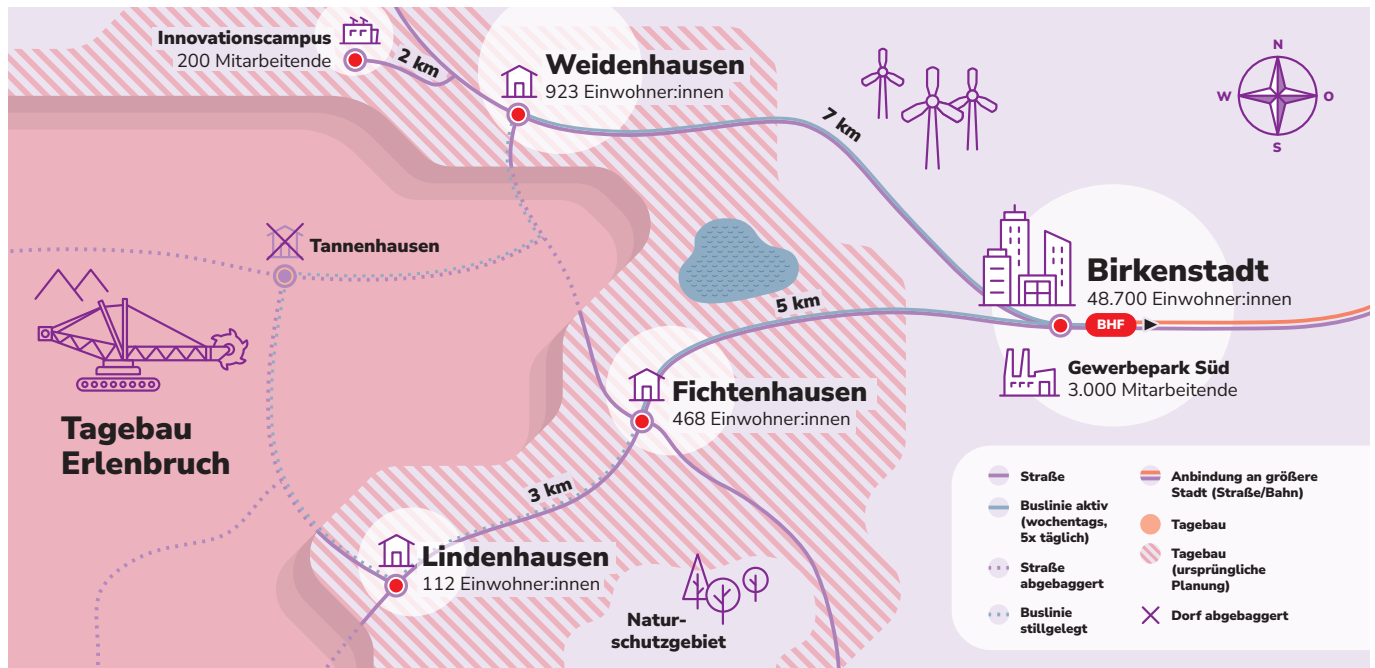
Inhalt

Übersicht	4
Szenario – eine Region im Wandel	5
Interessensgruppen	6
Didaktische Einordnung	7
Was ist ein Planspiel?	7
Wie integriert man das Planspiel in den Unterricht?	7
Welche Lernziele sollen erreicht werden?	8
Vorbereitung der Teilnehmenden	8
Hintergrundinformationen	9
Braunkohleabbau und seine Auswirkungen auf Klima und Umwelt	9
Das Leben in der Strukturwandelregion	10
Demokratisches Mitwirken und Beteiligung	12
Nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum	13
Spielablauf	14
Informationen für die Spielleitung	15
Vorbereitung der Spielleitung	15
Aufgaben während des Spiels	16
Aufgaben in der Reflexion	18
Verteilung der Rollen	19
Moderationskarten	20

Übersicht

Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche ab 16 Jahren sowie Erwachsene
Teilnehmendenzahl:	<ul style="list-style-type: none"> • 7–26 Teilnehmende • Eine Person als Spielleitung
Zeitbedarf:	<ul style="list-style-type: none"> • 180 Minuten bzw. vier Schulstunden • Ggf. weitere Zeit zur thematischen Vorbereitung (siehe Hintergrundinformationen)
Ausstattung und Räume:	<ul style="list-style-type: none"> • Spielmaterialien • Magnete oder Klebeband zum Anbringen der Materialien • Kugelschreiber und dicke Filzstifte • Beamer und Computer/Laptop • Ein großer Raum mit Platz für alle Teilnehmenden und ggf. Möglichkeit, einen Flur zu nutzen
Lernbereiche:	<ul style="list-style-type: none"> • Demokratische Mitbestimmung und politische Aushandlungsprozesse im Kontext des Strukturwandels in einer Braunkohleregion • Fähigkeiten in Meinungsbildung, Kompromissfindung und demokratischer Mitgestaltung • Interessen/Perspektiven zu (nachhaltiger) Mobilität auf dem Land • Auswirkungen des Strukturwandels auf das Zusammenleben am Tagebaurand • Nachhaltiger Konsum und Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft
Ablauf:	<ul style="list-style-type: none"> • Rein ins Spiel: Auftakt und Rollenverteilung <i>Das Planspiel wird vorgestellt, das Szenario vorgelesen und die Rollen verteilt.</i> • Der Einstieg: Die Gruppen beziehen Stellung <i>In kurzen Eingangsstatements präsentieren die Interessensgruppen bei der Eröffnung des Runden Tisches ihre Positionen und Hauptargumente zum ÖPNV-Ausbau.</i> • Forderungen auf den Tisch: Was soll sich ändern? <i>Die Gruppen entwickeln konkrete Forderungen und erhalten durch ein interaktives Aufstellungsspiel Feedback.</i> • Im Gespräch: Kompromisse finden <i>In einer moderierten Runde werden die Forderungen diskutiert, angepasst und in einem gemeinsamen Handlungspapier festgehalten.</i> • Blick zurück: Rollenwechsel und Reflexion <i>Nach dem Spiel werden gemeinsam das Erlebte, die Ergebnisse und der Bezug zum Alltag reflektiert.</i>

Szenario – eine Region im Wandel



In der **fiktiven Region** rund um den Tagebau Erlenbruch wurde jahrzehntelang Braunkohle durch die Kohlefeld GmbH abgebaut. Ganze Dörfer mussten weichen, Menschen wurden umgesiedelt, alte Strukturen zerstört. Mit wachsendem gesellschaftlichem Druck und politischem Willen zum Klimaschutz wurde schließlich der **Kohleausstieg** beschlossen. Die Abbaugrenzen wurden neu gezogen – der Abriss von Weidenhausen, Lindenhausen und Fichtenhausen konnte verhindert werden.

Doch die Spuren des Tagebaus sind unübersehbar: Die Dörfer sind mit **Ungewissheit, Leerstand** und **verlorener Lebensqualität** belastet. Besonders der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) wurde vernachlässigt – Busverbindungen wurden gestrichen, Lindenhausen ist gar nicht mehr mit Birkenstadt verbunden.

Gleichzeitig eröffnet der Strukturwandel **neue Perspektiven**: Gewerbegebiete, Wohnsiedlungen und Erholungsräume sind geplant – vorausgesetzt, sie sind gut angebunden. Ein funktionierender **ÖPNV wird zur Schlüsselressource** für eine sozial gerechte, klimafreundliche Entwicklung.

Die Zivilgesellschaft wird aktiv: Bürgerinnen und Bürger fordern Mitgestaltung und bessere Anbindung – teils mit Hoffnung, teils mit Sorge, erneut übergangen zu werden. Auch Unternehmen und Investorinnen und Investoren melden sich mit eigenen Interessen in Bezug auf die Mobilität zu Wort.

Klar ist: Der **ÖPNV-Ausbau kommt** – das ist beschlossen. Offen bleibt, wie er konkret gestaltet wird. Welche Strecken, Takte, Verkehrsmittel und Orte sollen berücksichtigt werden? Um das zu klären, soll die Bevölkerung von Beginn an beteiligt werden.

Die Bürgermeisterin von Birkenstadt lädt deshalb zu einem **ersten Runden Tisch** ein: Gemeinsam mit Verkehrsplanung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sollen sechs **konkrete Handlungsempfehlungen für den ÖPNV-Ausbau** erarbeitet werden. Der Strukturwandel ist im Gange – jetzt geht es darum, ihn gemeinsam zu gestalten.

Interessensgruppen

In der folgenden Tabelle sind die Interessensgruppen und ihre jeweilige Haltung am Runden Tisch für einen ersten Überblick aufgelistet:

Gruppe	Haltung am Runden Tisch
 Bürgerinitiative „Verkehr mit Vernunft“ - Petra Müller - Tobias Riedel	<p>„Verkehr mit Vernunft“ warnt eindringlich vor einem überzogenen Ausbau des ÖPNV. Insbesondere Ausbaupläne, die wirtschaftliche Existenzen gefährden oder den Autoverkehr einschränken, sieht die Initiative kritisch.</p>
 Bürgerinitiative „Mobil für Alle“ - Josef Scholz - Anastasia Pavlenko	<p>Die Initiative „Mobil für Alle“ setzt sich für eine bessere Anbindung des ländlichen Raums ein und befürwortet den ÖPNV-Ausbau, wenn er sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert.</p>
 Wirtschaftsvertretung „Verkehr als Standortfaktor“ - Jens Meurer - Sandra Nowak	<p>Die Wirtschaftsvertretung steht dem ÖPNV-Ausbau positiv gegenüber, sofern er die Erreichbarkeit von Unternehmen, Fachkräften und Kundschaft priorisiert.</p>
 Jugendinitiative „Generation Verkehrswende“ - Amira Kaya - Patrick Kramer	<p>„Generation Verkehrswende“ ist die Stimme junger Menschen im Strukturwandel und ist für den ÖPNV-Ausbau. Die Initiative fordert einen klimafreundlichen, bezahlbaren und jugendgerechten ÖPNV-Ausbau.</p>
 Kommunales Verkehrsunternehmen ErlenMobil - Ali Karaca - Sibel König	<p>Die Experten des kommunalen Verkehrsunternehmens unterstützen den Ausbau des ÖPNV, sind aber vorsichtig bei großen Projekten, die den tatsächlichen Bedarf oder die finanziellen und personellen Ressourcen überschreiten.</p>
 Kommunalverwaltung - Claudia Wagner - Markus Albrecht	<p>Die Kommunalverwaltung ist skeptisch gegenüber dem Ausbau des ÖPNV, weil es finanzielle Einschränkungen und begrenzte Ressourcen gibt. Der Ausbau muss in ein langfristiges und gut geplantes Konzept integriert werden.</p>
 Moderation - Carmen Sánchez - Jürgen Weber	<p>Die Moderation sorgt für eine neutrale und zielgerichtete Diskussion und stellt sicher, dass alle Perspektiven gehört werden. Sie verfolgt das Ziel, ein realistisches und umsetzbares Handlungspapier zu erarbeiten.</p>

Didaktische Einordnung

Was ist ein Planspiel?

Planspiele sind eine interaktive Methode, um politische Aushandlungsprozesse kennenzulernen und in einer fiktiven Umwelt zu erfahren. Sie **simulieren politische Diskussions- und Entscheidungsprozesse**, wodurch die Komplexität solcher Prozesse nachempfunden werden kann. In Planspielen übernehmen die Teilnehmenden **soziale Rollen** und setzen sich für deren Positionen ein. Durch sie können die Teilnehmenden auf einer Vielzahl an Ebenen **Wissen und Kompetenzen erwerben**:

- Zum einen erhalten die Teilnehmenden auf spielerische Weise **Hintergrundwissen** zu dem behandelten Thema. Durch die verteilten Rollen werden verschiedene Blickwinkel und zum Teil konträre Positionen zu (gesellschaftlichen) Problemstellungen diskutiert.
- Des Weiteren können die Teilnehmenden ihre zwischenmenschlichen **Kompetenzen** ausbauen. Planspiele fördern das Schließen von Kompromissen und Kooperationen, das Verstehen und Einnehmen neuer Perspektiven sowie das effektive Führen von Diskussionen. Außerdem unterstützen sie Fähigkeiten wie Teamarbeit, Moderation, Entscheidungsfindung und Durchsetzungskraft.
- Schließlich ist ein Lernprinzip von Planspielen auch, Methoden der **demokratischen Mitbestimmung** kennenzulernen. So werden im großen Stil Parlamentssitzungen, oder wie in diesem Planspiel ein regionaler Runder Tisch, nachgespielt. Die Teilnehmenden können dadurch auf praktische Weise erkunden, wie demokratische Prozesse ablaufen und in welchen Punkten die Chancen und Herausforderungen liegen.

Planspiele wie „Alte Dörfer, neue Wege – Mobilität mitgestalten im Braunkohlerevier“ bestehen

neben einer optionalen thematischen Vorbereitung aus drei Phasen. In der **Vorbereitungsphase** werden die Teilnehmenden in das Planspiel und die Rollen eingeführt. Darauf folgt die **Spielphase**, in der das eigentliche Planspiel durchgeführt wird. Die Teilnehmenden spielen ihre Rollen und durchlaufen das Spielszenario. Am Ende des Spiels schließt sich die dritte Phase an – die **Reflexionsphase**. In dieser Phase distanzieren sich die Teilnehmenden wieder von ihren Rollen, nehmen eine kritische Rolle zu Verlauf und Ergebnis des Spiels ein und stellen einen Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt her.

Wie integriert man das Planspiel in den Unterricht?

Das Planspiel lässt sich in den Unterricht der Fächer Politik, Geographie, Wirtschaft und Gesellschaftskunde einbinden. Es ergeben sich Querbezüge zu verschiedenen Themen in den Curricula:

- **Demokratische Mitbestimmung kennenlernen:** Das Planspiel kann an die Themen Demokratieverständnis, lokale Mitbestimmung, Beteiligung und Teilhabeprozesse angebunden werden. So können die Teilnehmenden selbst erfahren, was lokales (ehrenamtliches) politisches Engagement bedeutet.
- **Einblick in den Strukturwandel in Braunkohleregionen:** Der Kohleausstieg ist ein Stück aktuelle Zeitgeschichte und ein politisches Großprojekt der vergangenen und kommenden Jahre. Die Teilnehmenden können verschiedene Perspektiven im damit einhergehenden Strukturwandel anhand eines alltagsnahen Themas kennenlernen, um die lokalen Chancen und Probleme der politischen Entscheidungen im Strukturwandel praktisch zu erleben.

- **Praxisbeispiel Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft:** Mit dem Planspiel kann das Thema nachhaltiger Konsum bzw. Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft am Beispiel der Mobilität im ländlichen Raum thematisiert werden. Es ergeben sich praktische Bezüge zu **SDG 11** „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ und **SDG 12** „Nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion“.
- **Lokalwirtschaftliche Perspektive einnehmen:** Durch den im Planspiel thematisierten Strukturwandel ergeben sich Bezüge zu Herausforderungen von lokaler Wirtschaft. Der Kohleausstieg beeinträchtigt die Tagebauregionen wirtschaftlich enorm. Mit dem Thema nachhaltige Mobilität können auch Bezüge zur (Neu-)Ansiedelung wirtschaftlicher Strukturen gezogen werden.
- **vergleichen** unterschiedliche Interessen und Perspektiven von Akteuren bei der Planung **nachhaltiger Mobilität im ländlichen Raum** und **folgern** daraus Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- **benennen die Auswirkungen des Strukturwandels** auf die lokale Wirtschaft sowie das Zusammenleben am Tagebau und **entwickeln** Lösungen für die Integration nachhaltiger Infrastruktur am Beispiel des öffentlichen Nahverkehrs.
- **entwickeln ihre Fähigkeiten** in argumentativer Meinungsbildung, Kompromissfindung und demokratischer Mitgestaltung, indem sie Argumente formulieren und auf Gegenargumente eingehen. Auf diese Weise können tragfähige Kompromisse erzielt werden.

Hinweis: Das Spiel lässt sich in Unterrichtsstunden, Klassenfahrten oder Projektwochen einbinden. Bei einer Gesamtdauer von 180 Minuten empfehlen wir eine Durchführung über vier aufeinanderfolgende Schulstunden (à 45 Minuten). Eine Aufteilung auf mehrere Tage kann dazu führen, dass die Teilnehmenden aus ihrer Rolle fallen. Allerdings ist auch ein Einsatz in zwei Blöcken (2 x 90 Minuten) möglich.

Vorbereitung der Teilnehmenden

Das Setting des Planspiels umfasst verschiedene Themen: den Braunkohleabbau, das Leben in einer Strukturwandelregion, demokratische Mitwirkung und nachhaltige Mobilität auf dem Land. Um diese Themen nicht nur oberflächlich zu behandeln, sondern im Spiel eine tiefergehende Diskussion zu ermöglichen, wird empfohlen, die Teilnehmenden auf die vier Themenbereiche vorzubereiten.

Welche Lernziele sollen erreicht werden?

Die Teilnehmenden **erfassen** demokratische Prozesse und unterschiedliche Interessen im Strukturwandel, um zentrale Herausforderungen und Handlungsoptionen für nachhaltige Mobilität zu **erkennen** und diese **reflektiert zu beurteilen**.

Die Teilnehmenden

- **analysieren demokratische Mitbestimmung im Strukturwandel**, indem sie die Entscheidungsprozesse im Planspiel nachspielen. So werden zentrale Herausforderungen erkennbar gemacht.

Dafür finden Sie im folgenden Abschnitt Hintergrundinformationen inklusive Links zu weiterführenden Materialien zur Vorbereitung. Diese können Ihnen zur Vorbereitung der Einführung dienen oder direkt an die Teilnehmenden zur individuellen Vorbereitung weitergegeben werden. Die Themen können auch in Gruppenarbeiten erfasst und anschließend durch Präsentationen vorgestellt werden.

Hintergrundinformationen

Braunkohleabbau und seine Auswirkungen auf Klima und Umwelt

Braunkohle ist ein fossiler Energieträger, der in Deutschland zum Teil noch zur Stromerzeugung genutzt wird. Im Jahr 2024 stammten etwa 16 % des Stroms aus Braunkohle. Braunkohle gilt jedoch als der Energieträger mit den höchsten CO₂-Emissionen. Das bedeutet, dass bei ihrer Nutzung besonders viel Treibhausgas in die Atmosphäre gelangt. Dies trägt erheblich zum Klimawandel bei.

Unterschied zwischen Braunkohle und Steinkohle:

- **Braunkohle** ist jünger, weicher und feuchter. Sie hat einen geringeren Energiegehalt, setzt aber beim Verbrennen besonders viel CO₂ frei. Daher ist sie besonders klimaschädlich.
- **Steinkohle** ist älter, härter und energiereicher. Sie verursacht etwas weniger CO₂ pro Kilowattstunde – klimaschädlich ist sie dennoch.

In Deutschland wird Braunkohle in drei Regionen abgebaut: in der Lausitz, im Mitteldeutschen Revier und im Rheinischen Revier, einem der größten Braunkohlereviere Europas. Der Abbau erfolgt im Tagebau – das heißt an der Oberfläche. Dabei entstehen riesige Gruben, in denen Landschaften, Ackerflächen und Lebensräume von Tieren und Menschen verloren gehen.

In den letzten 100 Jahren mussten in den deutschen Braunkohlereviere dafür über 400 Dörfer weichen – etwa 130.000 Menschen wurden umgesiedelt. Hinzu kommen erhebliche Belastungen durch Feinstaub, der bei Abbau und Verbrennung entsteht.

Nach Stilllegung eines Tagebaus werden die Flächen zwar „rekultiviert“, etwa durch Seen oder



Weiterführende Materialien



WDR:
Vom Flöz zum Kraftwerk:
Der Weg der Kohle



WDR, Interaktive Karte:
Willkommen in der Welt des
Tagebaus



RWE:
Rekultivierung am Beispiel der
Sophienhöhe im Rheinischen
Revier



Landschaftsverband Rhein-
land: Braunkohleabbau in
Deutschland und Umsied-
lungen



FH Potsdam, Interaktive
Karte: Verschwundene Ort-
schaften

Aufforstungen, dennoch dauert es Jahrzehnte, bis eine naturnahe Landschaft mit vergleichbarer Artenvielfalt entsteht. Ein Beispiel dafür ist die Sophienhöhe bei Hambach (siehe weiterführende Materialien).

Der gesetzlich beschlossene Kohleausstieg soll spätestens 2038 erfolgen, im Rheinischen Revier sogar schon bis 2030. Damit soll Deutschland seine Klimaziele und die Reduktion von Treibhausgasen erreichen.

Das Leben in der Strukturwandelregion

Die drei großen deutschen Braunkohlereviere – das Rheinische, das Lausitzer und das Mitteldeutsche Revier – haben ihre Regionen über Jahrzehnte geprägt. Der Bergbau bot verlässliche Arbeitsplätze, sicherte soziale Strukturen und bestimmte das Bild von Landschaft und Alltag. Braunkohle wurde zu einem wichtigen Bestandteil regionaler Identität: Sie stand für wirtschaftliche Entwicklung, beruflichen Stolz und die enge Bindung an die Industrie.

Mit dem Abbau waren jedoch erhebliche Belastungen verbunden. Zahlreiche Dörfer mussten dem Tagebau weichen, viele Bewohner wurden umgesiedelt. Dadurch gingen gewachsene Gemeinschaften und kulturelle Traditionen verloren. Besonders in der Lausitz war davon auch die sorbische Minderheit betroffen, deren Sprache und Kultur zusätzlich unter Druck gerieten. Protest gegen den Tagebau gab es in allen Revieren, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausdrucksformen:

- **Rheinisches Revier:** Bereits in den 1970er Jahren begannen Bürgerinitiativen im Rheinischen Revier, sich gegen die Zerstörung von Dörfern durch den Braunkohleabbau zu wehren. Ein

Höhepunkt war die Besetzung von Tagebauflächen und des Hambacher Forsts im Jahr 2018, wodurch die Diskussion um den Kohleausstieg bundesweit angeheizt wurde.

- **Mitteldeutsches Revier:** Hier begann der Widerstand in den 1980er Jahren, als Dörfer durch den Braunkohleabbau bedroht wurden. Bürger und Umweltgruppen setzten sich sowohl für den Erhalt ihrer Heimat als auch gegen die Umweltzerstörung ein. In der DDR war der Widerstand politisch stark eingegrenzt, aber nach der Wiedervereinigung intensivierte sich der Protest.
- **Lausitzer Revier:** Auch in der Lausitz formierte sich der Widerstand bereits in den 1980er Jahren, setzte sich über die 1990er Jahre fort und fand mit Protesten wie dem „Schwarzen Freitag“ in Cottbus und der Bildung von Bürgerinitiativen immer breitere Unterstützung. Auch nach der Wiedervereinigung und angesichts des Klimawandels bleibt der Widerstand stark.

Mit dem Kohleausstieg können einzelne Dörfer und Randregionen erhalten bleiben. Für diese Orte ergeben sich jedoch neue Herausforderungen: Viele sind inzwischen stark ausgedünnt, da zahlreiche Anwohnende bereits umgesiedelt wurden. Hinzu kommt eine vielfach veraltete Infrastruktur, in die über Jahre kaum investiert wurde. Die verbliebenen Bewohnerinnen und Bewohner setzen sich nun dafür ein, ihre Dörfer zu erneuern, wiederzubeleben und sowohl für Rückkehrende als auch für neue Einwohner attraktiv zu machen. Darüber hinaus steht die Aufarbeitung der sozialen und kulturellen Verluste im Mittelpunkt, die mit Umsiedlungen und Heimatverlust verbunden waren. Parallel dazu müssen tragfähige wirtschaftliche Perspektiven entwickelt werden.

Die Bewertung der Braunkohle bleibt dabei ambivalent: Für manche steht sie für Heimat, Arbeitstradition und regionale Identität, für andere für Zerstörung, Enteignung und Umweltprobleme. Der laufende Strukturwandel soll Alternativen schaffen. In der Lausitz entstehen



Wissenschaftszentren, im Mitteldeutschen Revier werden Chemie- und Logistikprojekte verfolgt, und im Rheinland stehen neue Energie- und Innovationstechnologien im Mittelpunkt. Trotz unterschiedlicher Ansätze eint alle drei Regionen die zentrale Aufgabe, den Übergang von einer fossilen zu einer klimafreundlichen und zukunftsfähigen Wirtschafts- und Lebensweise zu gestalten.



Weiterführende Materialien

Allgemein



FH Potsdam, Interaktive Karte: Verschwundene Ortschaften



MDR Artikel: Mitteldeutsches Revier: Nach der Wende zogen die Jungen weg. Und heute?



Freistaat Sachsen, Website: Struktur im Wandel – Das Mitteldeutsche Revier

Rheinisches Revier



Dokumentarfilm der Demokratiewerkstatt Rheinisches Revier: Nach der Kohle



Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH: Zukunftsfelder im Rheinischen Revier



ARD Morgenmagazin, Reportage: Neues Leben in den Geisterdörfern



ARD Doku-Serie, Hinter den Abgrund: Leben in der Lausitz



MDR Artikel: Gott hat die Lausitz geschaffen, aber der Teufel die Kohle darunter



NZZ erklärt, Reportage: Der Kohleabbau spaltet den Osten Deutschlands

Demokratisches Mitwirken und Beteiligung

Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern ist ein zentraler Bestandteil moderner Demokratien. Sie eröffnet den Menschen die Möglichkeit, bei politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen mitzuwirken und ihre Lebensumwelt aktiv mitzugestalten.

Beteiligung kann unterschiedliche Formen und Intensitäten annehmen. Das sogenannte Stufenmodell der Beteiligung ordnet diese in verschiedene Ebenen ein:

- **Information:** Bürgerinnen und Bürger werden über Vorhaben und Entscheidungen informiert, z. B. durch Medienberichte.
- **Konsultation:** Die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger werden eingeholt, z. B. durch Umfragen oder Anhörungen. Die Entscheidung liegt jedoch weiterhin bei den Verantwortlichen.
- **Mitwirkung:** Bürgerinnen und Bürger können aktiv Vorschläge einbringen und an der Ausgestaltung von Maßnahmen mitarbeiten, etwa in Arbeitsgruppen, Workshops oder an einem Runden Tisch*.



Weiterführende Materialien



Zukunftagentur Rheinisches Revier GmbH: Beteiligung im Rheinischen Revier



MDR Artikel: Bürgerbeirat entscheidet jetzt über Zukunft der Kohleregionen mit



Land Sachsen, Website: Die Stufen der Bürgerbeteiligung

- **Mitentscheidung:** Bürgerinnen und Bürger erhalten das Recht, durch Abstimmungen oder Bürgerentscheide an wichtigen Entscheidungen direkt mitzuwirken.
- **Selbstverwaltung:** Bürgerinnen und Bürger entscheiden und verwalten bestimmte Angelegenheiten eigenständig.

Beteiligung fördert Transparenz in Entscheidungsprozessen, stärkt das Vertrauen in Politik und ermöglicht es den Bürgerinnen und Bürgern, aktiv Einfluss zu nehmen. Besonders bei tiefgreifenden Änderungen, wie dem Strukturwandel in den Braunkohleregionen, spielt die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Rolle.

* Der Runde Tisch ist ein Beteiligungsverfahren, bei dem Gleichberechtigung im Vordergrund steht. Gemeinsam wird versucht, Probleme oder Interessenskonflikte aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und diese zu klären, indem ein Kompromiss gefunden wird, mit dem alle Interessensgruppen zufrieden sind.



Nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum

Viele Menschen im ländlichen Raum – auch in den Regionen um die Tagebaue – sind stark auf das Auto angewiesen. Busse fahren oft nur selten oder gar nicht, wodurch das Auto für viele nahezu alternativlos ist. Dabei wäre ein gut ausgebauter öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) entscheidend, um auch auf dem Land klimafreundlich mobil zu sein.

Der Ausbau von Bus- und Bahnangeboten ist jedoch mit hohen Kosten verbunden, die viele Kommunen kaum tragen können. Neue, flexible Konzepte können hier eine wichtige Ergänzung sein:

- **Rufbusse** ergänzen den regulären Linienverkehr, vor allem zu Randzeiten. Sie lassen sich per App oder Telefon bestellen. Anfragen werden gebündelt, wodurch die Fahrten effizient geplant und die Fahrgäste schnell ans Ziel gebracht werden können.
- **On-Demand-Busse** gehen noch einen Schritt weiter. Im Gegensatz zu Rufbussen orientieren sie sich nicht an festen Linien, sondern an den Wünschen der Fahrgäste. Sie holen Personen direkt ab und ermöglichen ihnen einen individuellen Ausstieg – auch in Randregionen.
- Beim **Carsharing** teilen sich mehrere Personen ein Auto, anstatt jeweils ein eigenes zu besitzen. Das kann privat oder über professionelle Anbieter erfolgen.
- **Bürgerbusse** werden durch ehrenamtlich organisierte Vereine betrieben, um die Lücken im ÖPNV gezielt zu schließen. Verkehrsunternehmen unterstützen sie bei Technik und Planung
- Die Fahrten selbst übernehmen **Ehrenamtliche**. So tragen sie wesentlich zur Mobilitätsentwicklung ihrer Region bei.
- **Mitfahrbänke** werden an zentralen Orten, etwa an Haltestellen oder Landstraßen, aufgestellt. Wer dort Platz nimmt, signalisiert, dass er eine Mitfahrgelegenheit sucht und wird im besten Fall von Autofahrenden in den nächsten Ort mitgenommen.



Weiterführende Materialien



Kraftraum-Shuttle, Website:
Das Kraftraum-Shuttle als
Beispiel für regionalen
On-Demand Verkehr



Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr NRW,
Website: Bürgerbusse



Bundesinstitut für Bau-,
Stadt- und Raumforschung
(BBSR), Mobilikon-Website:
Mitfahrbank



VCD Factsheet:
Verkehrswende im ländlichen
Raum



Öko-Institut, Podcast:
Wie kommt die Verkehrswende
aufs Land?

Diese unterschiedlichen Angebote tragen gemeinsam dazu bei, dass Menschen auch im ländlichen Raum umweltfreundlicher, flexibler und sozial vernetzt mobil bleiben können.

Spielablauf

Dauer	Phase	Inhalt
20 Min.	Rein ins Spiel: Auftakt und Rollenverteilung	Einführung in das Format (10 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Hintergrund des Planspiels Szenario, Interessensgruppen und Ablauf Rollenverteilung (10 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Moderation und Rollen werden verteilt Die Interessensgruppen finden sich zusammen Die Rollenkarten werden gelesen
30 Min.	Der Einstieg: Die Gruppen beziehen Stellung	Eröffnung des Runden Tisches (5 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Die Moderation eröffnet den Runden Tisch und erklärt das weitere Vorgehen Eingangsstatements (25 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Gruppeninterne Vorbereitung der Eingangsstatements Jede Interessensgruppe stellt sich vor
75 Min.	Forderungen auf den Tisch: Was soll sich ändern?	Konkrete Forderungen aufstellen (15 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Jede Gruppe erstellt zwei Forderungen für den Ausbau des ÖPNV Aufstellungsspiel (45 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Jede Gruppe stellt ihre Forderungen einzeln vor Die übrigen Gruppen positionieren sich auf einer Skala im Raum: von „zustimmen“ über „neutral“ bis „ablehnen“ Die Gruppen geben mündliches Feedback Forderungen in der Gruppe überarbeiten (15 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Die Gruppen wählen eine ihrer Forderungen aus und überarbeiten diese unter Einbezug der Rückmeldungen Ziel: Formulierung einer Forderung, die bei allen Gruppen auf Zustimmung treffen kann
30 Min.	Im Gespräch: Kompromisse finden	Diskussion und inhaltlicher Abschluss (30 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Überarbeitete Forderungen werden vorgestellt Diskussion und Aushandlung der sechs vorgestellten Forderungen Fertige Forderungen werden zu einem Handlungspapier zusammengefasst Abschluss des Runden Tisches durch die Moderation
25 Min.	Blick zurück: Rollenwechsel und Reflexion	Reflexion des Planspiels in drei Phasen (25 Min.) <ul style="list-style-type: none"> Phase 1: Spielerfahrung Phase 2: Ergebnisbewertung Phase 3: Individuelle Bewertung

Informationen für die Spielleitung

Vorbereitung der Spielleitung

Nutzen Sie zur Vorbereitung die Spiellanleitung. Prüfen Sie, ob Ihre Gruppe bzw. Klasse eine thematische Einführung oder eine Erklärung des Planspiel-Formats benötigt. Möglicherweise finden sich Anknüpfungen an aktuelle Unterrichtseinheiten. Überlegen Sie, ob das Spiel so mit Ihrer Gruppe durchgeführt werden kann oder ob Sie es in vereinfachter Form durchführen müssen. Vorschläge hierzu finden Sie auf Seite 18.

Einige Wochen vorher



- Räumlichkeiten organisieren:
 - Empfohlen wird ein großer Raum mit ausreichend Platz für alle Teilnehmenden. Besonders wichtig ist **Platz für den Run-den Tisch** – z. B. ein Stuhlkreis, damit sich alle während der Diskussion sehen können.
 - Für das Aufstellungsspiel stellen sich je nach Gruppengröße 6 bis 12 Teilnehmende in einer Reihe auf. Wenn in dem Raum nicht genug Platz dafür ist, sollte ein alternativer Ort (z. B. Flur, weiterer Raum) organisiert werden.
- Thema in der Klasse **ankündigen** und ggf. Hintergrundinformationen gemeinsam erarbeiten.
- **Magnete oder Klebeband** zum Anbringen des Handlungspapiers und der Forderungskarten organisieren.

Einige Tage vorher



- Benötigte Technik vorbereiten: **Beamer und Computer**
- Ermitteln Sie, welche Auswahl an Rollen Sie für Ihre Gruppengröße benötigen. Nutzen Sie dafür die „**Verteilung der Rollen**“ auf Seite 19. Überlegen Sie zudem, wer von den Teilnehmenden die Rolle der Moderation übernehmen könnte (1–2 Personen) und sprechen Sie dies ab.
- Stifte für die Gruppen bereitlegen
- **Download** der spielbegleitenden Präsentation

Kurz vor dem Spiel



- Technik aufbauen und testen
- Raum vorbereiten:
 - Stuhlkreis aufbauen
 - Materialien bereitlegen

Aufgaben während des Spiels

Anfang des Spiels



Einführung in das Format (ca. 10 Minuten)

- **Hintergründe und Ziele** des Planspiels erklären (z. B. politische Teilhabe erfahrbar machen, ÖPNV-Ausbau in einer Region im Strukturwandel diskutieren)
- **Szenario** vorlesen (Seite 5)
- **Interessensgruppen vorstellen**
- **Ablaufplan** vorstellen (befindet sich auch auf der Rückseite der Rollenkarten)

Rollenverteilung (ca. 10 Minuten)

- Finden Sie eine geeignete Moderation.
- Teilen Sie die Rollenkarten aus.
- Bitten Sie die Teilnehmenden, sich in den Interessensgruppen zusammenzusetzen.
- Weisen Sie auf den spielerischen Charakter hin. Die Teilnehmenden sollen sich auf ihre Rolle einlassen und entsprechend handeln. Zugleich ist es wichtig, die Situation ernst zu nehmen, damit ein gelungener Dialog entstehen kann.
- Übergabe der Leitung an die Moderation

Während des Spiels



Die **Spielleitung hält sich zurück** und greift nur ein, wenn:

- Fragen auftreten,
- die Diskussion ins Stocken gerät oder
- Teilnehmende Schwierigkeiten haben, in ihrer Rolle zu bleiben.

Achten Sie darauf, dass:

- alle zu Wort kommen,
- die Diskussion respektvoll und sachlich verläuft,
- Sie selbst keine eigene Rolle im Bürgerdialog übernehmen,
- der Zeitplan eingehalten wird.

Falls die Moderation Unterstützung benötigt, können Sie kurzfristig helfen.

Ende des Spiels



In der letzten Spielphase sollten sich die Interessensgruppen auf **sechs Forderungen** einigen. Diese werden auf dem Handlungspapier von allen Gruppen symbolisch unterschrieben. Das Handlungspapier könnte folgendermaßen aussehen:

Handlungspapier

Runder Tisch „ÖPNV-Ausbau im Gebiet Erlenbruch“

Dieses Handlungspapier ist eine **gemeinsame Empfehlung an die Stadt Birkenstadt** für den weiteren Ausbau des ÖPNV rund um das Tagebaugelände Erlenbruch. Es fasst die beim Runden Tisch erarbeiteten Vorschläge zusammen und dient als Orientierung für politische Entscheidungen. Nur wenn alle beteiligten Gruppen zustimmen, gilt das Papier als angenommen. Ziel ist es, tragfähige Maßnahmen zu formulieren, die unterschiedliche Perspektiven einbeziehen und zur nachhaltigen Entwicklung der Region beitragen.

Forderung

Vor dem Ausbau soll eine Bedarfsanalyse z.B. in Form einer Umfrage in der Region durchgeführt werden, um den tatsächlichen Bedarf zu erheben.

Forderung

Den Runden Tisch regelmäßig durchführen, um einen bürgernahen Ausbau sicherzustellen.

Forderung

Lindenhausen soll wieder mit einem Bus an Birkenstadt angebunden werden.

Forderung

Die Taktzeiten der Busse sollen stark erhöht werden. Das Angebot soll durch On-Demand und Rufbusse ergänzt werden, solange dies finanzierbar ist.

Forderung

Es soll ein On-Demand eingerichtet werden, der eine nachhaltige Mobilität auch zu Randzeiten in der gesamten Region ermöglicht.

Forderung

Eine neue Express-Buslinie für Pendlerinnen und Pendler zwischen Fichtenhausen und Birkenstadt etablieren.

Zustimmung der Gruppen zur Annahme des Handlungspapiers
(jeweils eine Vertretung pro Gruppe / Initiative unterschreibt)

Bürgerinitiative „Verkehr mit Vernunft“

Bürgerinitiative „Mobil für Alle“

Wirtschaftsvertretung „Verkehr als Standortfaktor“

Bürgerinitiative „Generation Verkehrswende“

Kommunales Verkehrsunternehmen ErlenMobil

Kommunalverwaltung

Rathaus Birkenstadt, Datum: 7-11-2025

© Verkehrsverbund Rhein-Main (VRM) Lizenz CC-BY-SA 4.0

Wie in realen Aushandlungsprozessen kann auch bei diesem fiktiven Runden Tisch nicht immer das optimale Ergebnis erzielt werden. Auf der letzten Moderationskarte sind **alternative End-szenarien** vermerkt, die ein Beenden der Diskussion innerhalb des angesetzten Zeitrahmens ermöglichen. Diese können eine Mehrheitsentscheidung, ein Kompromiss mit Vorbehalt, ein Minimalkonsens, eine Vertagung oder eine Blockade sein.

Greifen Sie bei Bedarf ein, wenn die Gruppe gegen Ende der Zeit keines der möglichen Endszenarien erreicht.

Aufgaben in der Reflexion

Unmittelbar nach der Spielphase legen die Teilnehmenden ihre Rollen ab – symbolisch durch das Abnehmen des Namensschildes. Erst dann beginnt die Auswertung. Führen Sie die Teilnehmenden in eine Reflexion. Diese kann in **drei Phasen** unterteilt und mit den folgenden Fragen gestaltet werden.

1. Spielerfahrung

- Was ist passiert?
- Wie war es, eine andere Rolle einzunehmen? Schwer oder leicht?
- Welche Emotionen oder Irritationen sind entstanden?

2. Ergebnisbewertung

- Wie zufrieden seid ihr mit dem Handlungspapier? Warum (nicht)?
- Welche Ergebnisse wirken realistisch, welche weniger?
- Welchen Bezug könnt ihr zu eurer eigenen Mobilität im Alltag ziehen?

3. Individuelle Bewertung

- Was habt ihr gelernt?
- Was hat euch gefallen – und was nicht?



Möglichkeiten zur vereinfachten Durchführung

Bei der Durchführung des Planspiels sollten die Kompetenzen der Gruppe berücksichtigt werden. Anbei erhalten Sie einige Ideen, um das Planspiel in vereinfachter Form durchzuführen:









- **Moderation selbst übernehmen:** Verteilen Sie die Rolle der Moderation nicht an Teilnehmende des Planspiels, sondern moderieren Sie den Runden Tisch selbst. So können Sie den Ablauf des Planspiels besser selber steuern. Je nach Gruppe kann die Rolle der Moderation auch überfordernd sein.
- **Nutzen Sie die Präsentation:** Die PowerPoint-Präsentation finden Sie unter folgendem Link: mehrwertrevier.nrw/planspiel
Sie leitet Sie und die Teilnehmenden Schritt für Schritt durch das Planspiel.
- **Reduzieren Sie die Rollen:** Zu jeder Interessensgruppe existieren zwei verschiedene Rollenkarten. Wenn Sie nur eine Rollenkarte je Interessengruppe einsetzen, reduziert sich entsprechend der Informationsgehalt. Dadurch können sich die Teilnehmenden einfacher innerhalb der Interessensgruppe absprechen.
- **Planen Sie mehr Zeit ein:** Zeitpuffer für Rückfragen und Pausen etc. machen die Durchführung entspannter.
- **Geben Sie die Möglichkeit, sich vorzubereiten:** Informieren Sie die Teilnehmenden frühzeitig und teilen Sie die Rollen bereits bei einem vorherigen Termin zu. So können sich die Teilnehmenden individuell und mit mehr Zeit auf die Rollen und den Spielablauf vorbereiten.

Verteilung der Rollen (je nach Anzahl der Teilnehmenden)

Alle Spielerinnen und Spieler erhalten eine Rolle. Die Spielleitung wählt eine oder zwei geeignete Personen (abhängig von der Anzahl der Teilnehmenden) aus, die die Moderation übernehmen und damit einen gelungenen Bürgerdialog ermöglichen. Auch freiwillige Meldungen für diese Rolle sind möglich.

Hinweis: Achten Sie bei der Rollenverteilung auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen introvertierten und extrovertierten Spielerinnen und Spielern. So wird sichergestellt, dass jede Gruppe gleichermaßen zu Wort kommt.

Das Planspiel ist für **7-26 Teilnehmende** konzipiert.

		7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
	Petra Müller	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Tobias Riedel		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Josef Scholz	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Anastasia Pavlenko			•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Jens Meurer	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Sandra Nowak				•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Amira Kaya	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Patrick Kramer				•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Ali Karaca	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Sibel König					•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Claudia Wagner	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Markus Albrecht							•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Carmen Sanchez	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Jürgen Weber								•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•

• einfache Besetzung •• doppelte Besetzung

Moderationskarten

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Hinweise für die Moderation. Sie helfen der Moderation, das Spiel zu strukturieren, und geben einen Überblick über die wichtigsten Aufgaben. Die Moderationskarten liegen dem Spiel zusätzlich in gedruckter Form bei.

1

Eröffnung des Runden Tisches

5 Minuten


Ziel: Den Runden Tisch offiziell eröffnen, Ablauf und Zielvorstellung klären, gemeinsame Erwartungen festlegen



Material/Aufbau: Bei Punkt 3: Ablaufplan und Verhaltensregeln über den Beamer präsentieren.

1. Begrüßen Sie die Teilnehmenden

- Heißen Sie alle Teilnehmenden herzlich willkommen.
- Danken Sie den Teilnehmenden für ihr Engagement beim Runden Tisch.
- Betonen Sie die Bedeutung des ÖPNV-Ausbaus für Birkenstadt.

2. Stellen Sie das Ziel des Runden Tisches vor

- **Ziel:** Erarbeitung eines gemeinsamen Handlungspapiers zum ÖPNV-Ausbau in der Region Birkenstadt mit 6 konkreten Forderungen
- Das Ergebnis soll möglichst von allen Interessensgruppen gemeinsam getragen werden.
- Alle Teilnehmenden sollen den 6 Forderungen am Ende zustimmen können.

3. Erklären Sie den Ablauf des Runden Tisches

1. Die Gruppen erarbeiten ihre Eingangsstatements und stellen sich mit diesen vor.
2. Die Gruppen entwickeln ihre Forderungen.
3. Im Aufstellungsspiel werden die Forderungen vorgestellt und bewertet.
4. Die Gruppen überarbeiten die Forderungen.
5. Diskussion der überarbeiteten Forderungen
6. Gemeinsame Erstellung des Handlungspapiers

4. Erklären Sie die Diskussionsregeln des Runden Tisches

- Alle Perspektiven einbringen
- Respektvoller Umgang auch bei unterschiedlichen Meinungen
- Alle ausreden lassen, niemand wird unterbrochen

2

Eingangsstatements moderieren**25 Minuten**

Ziel: Einstieg in die Verhandlung
durch Positionierung der Gruppen



Material/Aufbau: Smartphone als
Stoppuhr

1. Erklären Sie das Vorgehen für die Eingangsstatements

- Jede Interessensgruppe soll kurz Folgendes vorstellen:
 - Name und Hintergrund der Vertreterinnen und Vertreter
 - Kurze Vorstellung der Initiative
 - Position zum ÖPNV-Ausbau (kritisch/neutral/pro)
 - 1–2 zentrale Argumente
- Geben Sie den Interessensgruppen 10 Minuten Vorbereitungszeit.
- Jede Gruppe hat für ihr Eingangsstatement 2 Minuten Redezeit.

2. Moderieren Sie die Eingangsstatements

- Reihenfolge festlegen
- Erste Gruppe aufrufen
- Zeit im Blick behalten, ggf. freundlich zum Abschluss überleiten
- Aktive Übergabe an nächste Gruppe

3

Konkrete Forderungen aufstellen

15 Minuten



Ziel: Die Interessensgruppen erarbeiten eigene Forderungen zum ÖPNV-Ausbau.



Material/Aufbau: An jede Interessensgruppe 2 leere Karten austeilen (insgesamt 12 Stück).

1. Erklären Sie das Vorgehen für die Entwicklung der Forderungen

- Geben Sie jeder Interessensgruppe 2 leere Karten zur Formulierung eigener Forderungen.
- Fordern Sie die Gruppen auf, 2 eigene Forderungen zu entwickeln und diese jeweils auf eine der Karten zu schreiben.
- Die Forderungen sollen klar formuliert, begründet und realistisch sein.

2. Nennen Sie einige der folgenden Beispiel-Forderungen, um den Arbeitsauftrag deutlicher zu machen:

- „Eine neue Express-Buslinie für Pendlerinnen und Pendler zwischen Fichtenhausen und Birkenstadt etablieren.“
- „Den Runden Tisch regelmäßig durchführen, um einen bürgernahen Ausbau sicherzustellen.“
- „Vor dem Ausbau soll eine Bedarfsanalyse z. B. in Form einer Umfrage in der Region durchgeführt werden, um den tatsächlichen Bedarf zu erheben.“
- „Es soll ein On-Demand eingerichtet werden, der eine nachhaltige Mobilität auch zu Randzeiten in der gesamten Region ermöglicht.“
- „Lindenhausen soll wieder mit einem Bus an Birkenstadt angebunden werden.“
- „Die Taktzeiten der Busse sollen stark erhöht werden. Das Angebot soll durch On-Demand und Rufbusse ergänzt werden, solange dies finanzierbar ist.“
- „Für Randzeiten soll ein ehrenamtlicher Bürgerbus eingerichtet werden, der von ErlenMobil unterstützt wird.“

4

Aufstellungsspiel

25 Minuten



Ziel: Positionen zu den Forderungen sichtbar machen und gegenseitiges Feedback zwischen den Interessensgruppen ermöglichen



Material/Aufbau: Bauen Sie mit den 3 Punkten „zustimmen“ – „neutral“ – „ablehnen“ eine Skala im Raum auf. Achten Sie darauf, genügend Platz zwischen den Punkten zu lassen, damit sich die Teilnehmenden auf der Skala bewegen können.

1. Erklären Sie das Vorgehen für das Aufstellungsspiel

- Fordern Sie die Interessensgruppen auf, nacheinander ihre Forderungen zu präsentieren.
- Nach jeder Forderung positionieren sich die übrigen Gruppen entlang der Skala „zustimmen“ über „neutral“ bis „ablehnen“ im Raum. Sie dürfen auch zwischen den Punkten stehen, wenn ihre Position weniger extrem ist.

Hinweis: Bis zu einer Gruppengröße von 14 Personen können sich alle Teilnehmenden auf der Skala aufstellen. Bei mehr Personen positioniert sich nur eine Person je Interessensgruppe auf der Skala, die sich mit ihrer Gruppe abstimmt.

2. Fragen Sie nach Feedback zu den Forderungen und moderieren Sie die Diskussion

- Erlauben Sie den anderen Gruppen, bei Bedarf auf die Forderung zu reagieren und mit der präsentierenden Gruppe zu diskutieren.
- Fragen Sie die Personen, die zustimmen oder ablehnen, nach ihren Gründen.
- Achten Sie darauf, dass der Austausch respektvoll und themenbezogen bleibt.
- Weisen Sie die Interessensgruppen darauf hin, sich das Feedback zu merken.

3. Wiederholen Sie den Vorgang für alle 12 Forderungen

5

Forderungen überarbeiten in der Gruppe

15 Minuten



Ziel: Forderungen überarbeiten und Kompromissfähigkeit ausloten



Material/Aufbau: 6 neue Forderungskarten für überarbeitete Forderungen

1. Erklären Sie das Vorgehen für die interne Gruppenphase

- Fordern Sie die Interessensgruppen auf, das erhaltene Feedback einzubeziehen und ihre Forderungen inhaltlich zu überarbeiten.
- Jede Gruppe soll ihre beiden Forderungen auf eine zentrale Forderung reduzieren.

2. Geben Sie den Gruppen Kriterien für ihre Forderungen

- Wichtige oder mehrheitsfähige Forderung auswählen
- Forderung so formulieren, dass möglichst viele Gruppen zustimmen können
- Nur Forderungen mit Zustimmung aller Gruppen können ins Handlungspapier aufgenommen werden.

3. Thematisieren Sie die Kompromissbereitschaft der Gruppen

- Ermutigen Sie die Gruppen, ihre Verhandlungsbereitschaft auszuloten.
- Klären Sie „rote Linien“ (nicht verhandelbar) und mögliche Kompromissbereiche.

6

Diskussion und inhaltlicher Abschluss

30 Minuten



Ziel: Diskussion und Aushandlung der 6 überarbeiteten Forderungen.



Material/Aufbau: Handlungspapier

1. Erklären Sie das Vorgehen für die Diskussion

- Bitten Sie die Interessensgruppen, ihre überarbeiteten Forderungen vorzustellen.
- Die anderen Interessensgruppen können darauf reagieren und diskutieren.

2. Moderieren Sie die Diskussion

- Sorgen Sie für Gesprächsordnung, Ausgewogenheit und Struktur der Diskussion.
- Am Ende soll über jede Forderung abgestimmt werden – das Ziel ist es, Forderungen zu finden, denen alle Gruppen zustimmen können.
- Falls es nicht zu einem Kompromiss oder alternativ einer Mehrheitsentscheidung mit 6 Forderungen kommt, sind auch andere Endszenarien möglich:
 - **Kompromiss mit Vorbehalten:** Die einzelnen Interessensgruppen dürfen eigene Standpunkte wahren und unter Vorbehalt zustimmen. Motivieren Sie die Gruppen, zu überlegen, welche Punkte verhandelbar sind und welche nicht.
 - **Minimalkonsens – „kleinster gemeinsamer Nenner“:** Ist es nicht möglich, konkrete Forderungen zu entwickeln, helfen Sie dabei, allgemeine Formulierungen zu finden, mit denen sich alle Interessensgruppen identifizieren können, z. B. „Der ÖPNV sollte bedarfsgerecht gestaltet werden.“
 - **Vertagung:** Scheitern alle zuvor genannten Lösungen, können Sie eine Vertagung der Entscheidung anordnen. Statt ein Handlungspapier mit konkreten Forderungen zu präsentieren, fordern Sie alle Interessensgruppen auf, noch einmal ihren Standpunkt zu erläutern.
 - **Blockade:** Gibt es überhaupt keine Einigung oder Bereitschaft zur Diskussion zwischen den Interessensgruppen, verkünden Sie, dass keine Forderung entwickelt werden kann. Betonen Sie, dass demokratische Prozesse scheitern können, wenn keine Kompromissbereitschaft besteht.

3. Erstellen Sie das Handlungspapier

- Vermerken Sie die finalen Forderungen, denen alle Interessensgruppen zugestimmt haben, auf dem Handlungspapier.
- Am Ende sollen alle Interessensgruppen das Handlungspapier unterschreiben.

4. Abschluss

- Danken Sie den Teilnehmenden für die Teilnahme, schließen Sie den Runden Tisch ab und übergeben Sie dann die Moderation wieder an die Spielleitung.

Der Strukturwandel in den Braunkohlerevieren

Sei es im Rheinischen, Mitteldeutschen oder Lausitzer Revier – alle drei Regionen sind nun nach beschlossenem Kohleausstieg im Strukturwandel: Die Braunkohle geht, erneuerbare Energien kommen, zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen und die bisherigen Tagebaue werden zu Naherholungsräumen.

Oft wird der Strukturwandel als etwas verstanden, das nur von den Entscheidenden in der Politik oder von großen Wirtschaftsunternehmen gestaltet wird. Doch damit der Wandel zu einer nachhaltigen Region gelingt, sind die Beiträge von allen willkommen!

Das Projekt MehrWertRevier

Wir unterstützen Verbraucherinnen und Verbraucher dabei, ressourcen- und klimaschonend zu handeln. Engagierten hilft „MehrWertRevier“, sich gemeinsam für nachhaltigen Konsum einzusetzen. In Citizen-Science-Projekten geben wir Bürgerinnen und Bürgern die Chance, Fragestellungen rund um Energie, Ernährung und Mobilität mit wissenschaftlichen Partnern zu erkunden. Und in Bildungsformaten vermitteln wir Kindern und Jugendlichen nachhaltigkeitsorientierte Verbraucherkompetenz.

Bezug zu BNE

Die Bildungsangebote der Verbraucherzentrale ermöglichen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Heranwachsenden,

- das eigene Verhalten zu reflektieren,
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen,
- eigene Handlungsspielräume zu erkennen und Handlungskompetenz zu erwerben,
- die ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen abzuschätzen und
- verantwortungsvolle, nachhaltige Entscheidungen treffen zu können.

Hinweis zu Open Educational Resources (OER):

Die Materialien sind unter einer offenen Lizenz als Open Educational Resources (OER) veröffentlicht. Das bedeutet, die Materialien können von Ihnen für Ihre Zwecke genutzt, überarbeitet und an Kolleginnen und Kollegen weitergegeben werden.

Die Inhalte stehen, sofern nicht anders angegeben, unter der Lizenz CC BY-SA 4.0. Als Quelle muss dabei die Verbraucherzentrale NRW angegeben und die Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 verwendet werden. Davon ausgeschlossen sind das Markenlogo der Verbraucherzentrale NRW, die Förderlogos von Projekten und die Logos von Ministerien.

Den Lizenztext finden Sie unter:
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0



Verbraucherzentrale
Nordrhein-Westfalen

Impressum

Herausgegeben von:

Verbraucherzentrale NRW
Projekt MehrWertRevier
Helmholtzstraße 19, 40215 Düsseldorf
T 0211 91380-1689
mehrwert@verbraucherzentrale.nrw
verbraucherzentrale.nrw
mehrwertrevier.nrw

Redaktion und Text:

Jana Marquardt, Marie Ufert und Felix Langer

Gestaltung:

organic Communication, Frankfurt a/M

Bildnachweise:

Titel – candy1812/AdobeStock; S. 10 – pexels.com/
Mike van Schoonderwalt

Druck:

dieUmweltDruckerei GmbH, Groß Oesingen

Stand:

Januar, 2026

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

MehrWertRevier ist ein Projekt der Verbraucherzentrale NRW im Rahmen des Programms „Kommunale Modellvorhaben zur Umsetzung der ökologischen Nachhaltigkeitsziele in Strukturwandelregionen“ (KoMoNa).

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen

